

Erſchein
wöchentlich viermal
Dienstag, Donnerstag
Samstag u. Sonntag.

Preis
Bier jährlich bei der
Redaktion für
Welzheim 1 M. 5 $\frac{1}{2}$,
durch die Post
im Oberamtsbezirk
Welzheim 1 M. 25 $\frac{1}{2}$
auswärts 1 M. 45 $\frac{1}{2}$.

Einrückungsgebühr
die 3spaltige Zeile oder
deren Raum 9 Pfg.,
auswärts 10 Pfg.



Erſchein
wöchentlich viermal
Dienstag, Donnerstag
Samstag u. Sonntag

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für
Welzheim 1 M. 5 $\frac{1}{2}$
durch die Post
im Oberamtsbezirk
Welzheim 1 M. 25 $\frac{1}{2}$
auswärts 1 M. 45 $\frac{1}{2}$.

Einrückungsgebühr:
die 3spaltige Zeile oder
deren Raum 9 Pfg.,
auswärts 10 Pfg.

Amts- & Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Nr. 15.

Welzheim, Donnerstag den 27. Januar 1887

21. Jahrgang.

Amtliche Verfügungen.

Welzheim. An die Ortsvorsteher.

Bekanntmachung betr. die Anlegung und Richtigstellung der Stammrollen.

Unter Hinweis auf den oberamtlichen Erlaß vom 7. d. Mts.. Bezirksamtsblatt Nr. 4 wird behufs Wahrnehmung alles Weiteren Folgendes verfügt:

1) Abgesehen von den im Jahr 1867 geborenen und heuer in das militärpflichtige Alter eingetretenen jungen Männer haben sich die Militärpflichtigen **früherer** Altersklassen, über deren Militärpflicht noch nicht endgiltig entschieden ist, bis 1. Febr. d. J. zur Stammrolle anzumelden.

Entbunden von dieser Anmeldepflicht sind nur diejenigen der letzteren, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden hievon entbunden oder über das laufende Jahr (1887) hinaus zurückgestellt worden sind.

2) Die Anmeldung hat bei der Ortsbehörde desjenigen Orts, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat, zu geschehen. Als solcher ist jeder nicht bloß **ganz vorübergehende** zu betrachten, cf. Erläuterung 31 zur Ers.-D.

Wer keinen solchen hat, meldet sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes d. h. wo er, und sofern er noch nicht selbstständig ist, seine Eltern oder sein Vormünder den ordentlichen Gerichtsstand hat.

Hat der Militärpflichtige innerhalb Reichsgebiets weder einen dauernden Aufenthalt noch einen Wohnsitz, so meldet er sich im Geburtsort, und wenn dieser im Ausland liegt, in dem Ort, wo die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.

Bezüglich der Erfordernisse von Papieren bei der erstmaligen Anmeldung und bei Wiederholung solcher wird auf §. 23 Ziff. 4 u. 6 Abs. 2 der Ers.-D. verwiesen.

Gemäß §. 23 Ziff. 6 Abs. 3 ibid. haben sich die Ortsvorsteher behufs Richtigstellung der früheren Stammrollen nach den bei den Militärpflichtigen inzwischen eingetretenen Veränderungen zu erkundigen.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder ihrer Berichtigung unterläßt, ist mit Geldstrafe bis zu 30 M. oder mit Haft bis zu 3 Tagen zu bestrafen.

3) Ueber die Anlegung der Stammrolle gibt §. 45 Ers.-D. nebst Erläuterungen 62—69 Rüdinger'sche Ausgabe zureichende Auskunft.

Ohne Erlaubnis des Civilvorstehenden der Ersatz-Commission darf ein einmal Aufgenommener nicht wieder gestrichen werden.

In Rubrik 3 ist der Rufnamen zu unterstreichen und in Rubrik 8 die Handtierung genau anzugeben nach den Unterscheidungen, ob Feldarbeiter, Pferdebauer, Ochsenbauer, Grobschmied, Hufschmied u. s. w.

Unter Bemerkungen sind alle Bestrafungen, gerichtliche wie polizeiliche, unter genauer Angabe des Tags und Jahrs, des Erkenntnisses, der Zuwiderhandlung und der erkennenden Stelle, sowie sonstige für Beurteilung des Lebenswandels der Militärpflichtigen maßgebenden Anhaltspunkte aufzuführen.

4) Die Stammrollen des laufenden Jahrgangs sind unter Anschluß der Belege und der Stammrollen von 1885 und 1886 hierher vorzulegen. Wenn Militärpflichtige früherer Altersklassen zur Anmeldung kommen, so sind auch die Stammrollen dieser Altersklassen mit einzusenden. Vorlage hat spätestens am 16. Febr. zu erfolgen.

Den 24. Januar 1887.

R. Oberamt. Kirchgraber.

Welzheim. Die Ortsvorsteher

haben, soweit es nicht schon geschehen ist, ihren Bedarf an **Formularien für Stammrollen** umgehend anzuzeigen.

Den 24. Januar 1887.

R. Oberamt. Kirchgraber.

Das Königliche Medizinal-Kollegium an die R. Stadtdirektion Stuttgart und an sämtliche R. Oberämter.

Der deutsche Samariterverein hat dem R. Medizinalkollegium eine größere Anzahl von Blechtafeln zur Verfügung gestellt mit aufgedruckter und durch Figuren erklärter Behandlungs- und Rettungsanweisung für Ertrunkene. Dieselben sind dazu bestimmt, an allen solchen Orten angeheftet zu werden, wo ein Verkehr an oder auf dem Wasser in größerem Maßstab stattfindet und wo gleichzeitig Behörden oder Personen vorhanden sind, welche an der Ausführung der genannten Vorschriften in vorkommenden Fällen ein pflichtmäßiges Interesse haben. Es sind hiebei vorzugsweise alle Badeanstalten an Seen und Flüssen etc., Trajektanstalten, sowie alle sonstigen an Gewässern sich vollziehenden gewerblichen oder kaufmännischen Thätigkeiten ins Auge gefaßt.

Die Bezirksämter erhalten nun unter Zustellung je einer solchen Tafel den Auftrag, im Benehmen mit den ihnen unterstellten Gemeindebehörden festzustellen, ob sich innerhalb des Oberamtsbezirks Plätze vorfinden, an welchen die Anheftung einer solchen Tafel von Nutzen sein dürfte und nach dem Ergebnis dieser Feststellung hierher zu berichten, wie viele solche Tafeln für den Bezirk wünschenswert erscheinen.

Stuttgart, den 8. Januar 1887.

Rüdinger.

Den **Ortsvorstehern** zum Bericht binnen 10 Tagen.

Welzheim, 25. Januar 1887.

R. Oberamt.
Kirchgraber.

Bekanntmachung des Oberbergamts, betreffend den Verzicht auf Bergwerkseigentum.

Nachdem der Eigentümer der nachbezeichneten Grubenfelder zur Gewinnung aller in denselben vorkommenden Eisenerze, Dr. phil. G. H. D. Volger in Frankfurt a. M., seinen freiwilligen Verzicht auf diese Felder hier erklärt hat, wird dies unter Verweisung auf die Art. 145 und 146 des Berggesetzes vom 7. Okt. 1874 mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß, falls nicht gemäß Art. 146 des Berggesetzes binnen drei Monaten die gerichtliche Versteigerung der genannten Grubenfelder beantragt wird, die Aufhebung des bezeichneten Bergwerkseigentums ausgesprochen werden wird.

Die fraglichen Grubenfelder sind:

Das Grubenfeld „**Hohenstaufen**“, gelegen auf den Gemeindegemarkungen von Hohenstaufen, Hohrein und Lerchenberg, D.-A. Göppingen, und Wäschenbeuren, D.-A. Welzheim,

Das Grubenfeld „**Hohenrethberg**“, gelegen auf den Gemeindegemarkungen von Lenglingen, D.-A. Welzheim, Reitprechts, Reckberg-Hinterweiler, Reckberg-Vorderweiler, Kleinisshof, D.-A. Gmünd, Strudelhof, Jackenhof und Schonterhof, D.-A. Göppingen,

Das Grubenfeld „**Barbarossa**“, gelegen auf den Gemeindegemarkungen von Hohenstaufen, Wittis und Hirschhof, Jackenhof, Schonterhof, Lochhof und Stixenhof, D.-A. Göppingen, und Lenglingen, D.-A. Welzheim.

Stuttgart, den 13. Januar 1887.

A. Oberbergamt: Rüdinger

Deutschenhaß in Paris.

Wie großartig gegenwärtig der Deutschenhaß in Frankreich und hauptsächlich in Paris Wurzel faßt, ersieht man aus nachstehendem Vortrag, welchen Präzeptor Göhring in Viberach in den Räumen des dortigen Gesellen-Vereins über Paris gehalten hat. Studiums halber hatte der Redner die letzten 4 Monate des abgelaufenen Jahres in Paris verweilt und brachte daher Selbsterlebtes und Erfahrenes den Anwesenden zu Gehör. Daß in der Gegenwart, wo überall der politische Horizont umwölkt erscheint, ein Thema, wie das genannte, eine bedeutende Zugkraft ausüben würde, ließ sich voraussehen. Es konnte daher nicht überraschen, daß gegen 300 Personen dem Redner lauschten, auch das nicht, daß sich der Abend zu einem kerndeutschen, von hoher Vaterlandsliebe getragenen Akte gestaltete. Schon der Anfang berührte wohlthuend, als die Sänger des Gesellenvereins den Vortrag mit dem herrlichen Chöre: Nimm deine schönsten Melodien zc. eröffneten. Der Redner selbst begann diesen damit, daß er den Gefühlen freudig dankenden Ausdruck verlieh, sich heute von allen Seiten freundlich begrüßt zu sehen, während er während voller 4 Monate nur finsternen, haßerfüllten Blicken in Frankreich begegnet ist. Er schildert nun in blühender Sprache die durchreisten Gegenden und Städte und zeichnet die Gefühle, welche seine Brust beim Betreten der Weltstadt bewegten; jener Stadt, von der ein franzöf. Dichter sagte: sie sei die heilige, mit Lorbeer umkränzte Stadt, das Herz der Welt. Wir betreten an der Hand des kundigen Führers die Stadt, ihre Straßen und Plätze, besuchen mit ihm Kirchen, Schulen, Paläste, Museen, die Oper, Theater und Universität, wohnen einer Sitzung der 40 Unsterblichen in der Academie francaise an und bewundern deren Weisheit. Wir staunen ob der Fülle von Kunstwerken welche in den Museen aufgehäuft, dem Künstler, ja selbst dem Handwerker immer wieder neue Motive zu seinen Schöpfungen liefern. Der Redner belehrt uns über den herrschenden Baustil, führt uns in die Kapelle des heiligen Ludwig, zum Triumphbogen und in die Gruft Napoleons I. Schmerzlichen Blickes betrachtet er die Zeichen deutscher Schmach und deutscher Niederlagen, er sieht die Fahnen von Austerlitz und Jena und „Hoch, Bismarck, hoch!“ klingt es in der Tiefe seines Herzens, Du hast dieser Schmach ein Ende bereitet. Stürmischer Beifall unterbricht den Vortragenden, welcher nun zur Charakteristik der franzöf. Nation schreitet. Er nennt diese ein von Gott reich gesegnetes talentvolles Volk, beglückt von einer leichten Auffassungsgabe, welche uns Deutschen nicht beschieden. Allein Alles

ist mir äußerer Schein, alles Firnis. Der Franzose kennt kein ernstes Studium; leicht erfaßt, leicht verweht. Die Schulbildung ist oberflächlich und die Anforderungen, welche an die Lehrer gestellt werden, sind bei uns wenigstens doppelt so groß als in Frankreich. Und dennoch will der Franzose alles besser wissen. Alle andern Nationen sind nichts. Trotz aller Oberflächlichkeit zählt jenes Volk dennoch große Gelehrte und Denker. Die Kunst ist raffiniert und auf menschliche Genüsse gerichtet. Das Racte spielt in Plastik und Malerei die größte Rolle und Mütter schämen sich nicht, ihre ausblühenden Töchter vor Bilder zu führen, welche jedem deutschen Manne die Schamröte ins Gesicht treiben würden. Die Mädchen lernen vornehmlich Malen und Zeichnen und benutzen besonders das erste, um sich selbst anzumalen, so daß der Ausspruch eines Franzosen: Unsere Weiber sind im Leben Zinnober, im Tode freideweiß, vollste Berechtigung findet. Redner giebt ein drastisches Bild der übertriebenen Höflichkeit unseres Nachbarvolkes, welches alle Backmuskeln der Anwesenden in Bewegung bringt. Er bemerkt dabei, daß ihm der kernige Ausdruck eines oberschwäbischen Bauers: „Ich möchte Einen ungespitzt in den Boden schlagen“, viel aufrichtiger erscheine als jener Wust ausgesuchter Höflichkeit, welche in Frankreich jedem an den Kopf geworfen werden. Das gesellige Leben ist wenig gepflegt, gesungen wird nicht, höchstens die Marseillaise. Die Mutterliebe fehlt, dagegen blüht das Ammenwesen in Paris und mit ihm die Engelfabrikation; da die armen Kleinen durch Ersteres zu Tausenden den Friedhöfen überliefert werden. Die Bevölkerung befindet sich in stetem Rückgange. Die Unreinlichkeit ist Trumpf. Das religiöse Leben ist gänzlich verkommen, auf dem Lande noch schlimmer bestellt, wie in der Stadt. Gemeinden mit 180 000 Seelen haben nur eine Kirche, mit 80 000 Mitgliedern kaum 400 Erstkommunikanten. $\frac{2}{3}$ sterben ohne Sakramente. In der Schule wird kein Religionsunterricht erteilt, an dessen Stelle eine Zivilmoral, gipfelnd in dem Sage: Erwerbe Dir Kenntnisse und Du wirst nicht über den Köffel barbiert. Trotzdem werden für Missionen große Summen ausgegeben, sie sind das Werk reicher frommer Abeliger und eines kleinen Teiles guter Menschen. Wir übergehen im Interesse des Raumes dieser Blätter vieles, was anregend wäre, und verweilen bei der Stellung, welche nach den Ausführungen des Redners die Franzosen Deutschland gegenüber einnehmen. Dieselbe ist die nur denkbar feindlichste. Gelehrte und Angelehrte, Priester und Laien sind gleich stark in ihrer Wut gegen uns. Redner hat in der Kirche seines Wohnbezirks während 3 Monaten die heilige Messe zelebriert und

wurde von dem Pfarrer des Sprengels aufß bitterste gehaßt. Die Verfolgung der Deutschen hat eine seltene Höhe erreicht. Alle Schimpfwörter sind für dieselben recht. Wehe dem Deutschen, der vor Gericht kommt, er ist ein verlorener Mann; das Denunziationswesen und Spionerie blüht. Ueberall werden die Deutschen aus ihren Stellen verdrängt. In den Schulen wird den hoffnungsvollen Sprößlingen der Haß eingepflanzt. Die Marseillaise hat einen deutschfeindlichen Zusatz erhalten, der sich nicht wiedergeben läßt. Jeder Schüljunge trägt das Wort Revanche an seiner Kappe. Redner war Zeuge, wie ein Professor in der Sorbonne eine Vorlesung über „Charlotte von der Pfalz, die Schwiegertochter Ludwig XIV.“ hielt. Dabei bediente sich der Gelehrte eines Briefes der Prinzessin, in welchem sie die Vernichtung ihres Vaterlandes durch Melac und Monteclos beklagt. Der Vorleser unterwarf diesen Schmerzserguß einer deutschen Frau der niederträchtigsten Kritik und erzielte das satanische Beifallsgelächter der gelehrten Zuhörer. So arbeitet selbst der Gebildete in Paris am Haße gegen Deutschland. Die Presse leistet darin das Großartigste, in Wort und Bild wird unser ehrwürdiger Kaiser und sein Kanzler aufß Schamloseste beleidigt. Kurz Revanche und wieder Revanche ist der Gott, den gegenwärtig ganz Frankreich anbetet. Das ganze Land erschien dem Redner gleich einem großen Tollhause, wo jeder sich als Gott betrachtet. Die Niederlagen von 1870-71 sind in lauter franzöf. Siege in Wort, Bild und Denkmal verwandelt. Die in Frankreich lebenden Elsaß-Lothringer sind dabei die Tollsten unter den Tollen. Redner wünscht gegen deren Aufenthalt in den Reichslanden die strengsten Gesetze. Er schließt seinen $1\frac{1}{2}$ Stunden andauernden Vortrag mit der Mahnung, keinen Augenblick uns in Ruhe einwiegen zu lassen, denn der Feind ist zum Sprunge gleich einem Raubtiere bereit. Elsaß und Lothringen dürfen nicht verloren gehen, sie müssen mit dem letzten Blutstropfen verteidigt werden. Wohl wird es ein fürchterlicher Krieg werden, aber erspaßt bleibt er dem deutschen Volke nicht. Der Siegespreis sei Toul und Verdun, vom Reiche gestohlen, müssen sie diesem wieder erkämpft werden (?). Sein Herz hat freudig wieder geschlagen, als er in Metz deutschen Boden betreten und dort in deutschen Kirchen deutsche Soldaten in frommer Andacht fand. Stürmischer Jubel lohnte den braven geistlichen Redner und brausend erscholl die Wacht am Rhein. Noch feierten zwei Redner, Kaplan Uebele und Verwaltungsaktuar Kosschirt, die Verdienste des Vortragenden. Wir alle aber freuen uns, ein echt deutsches Wort zu rechter Zeit gehört zu haben.

Süddeutschland im Jahre 1870.

Die Veröffentlichungen aus den Memoiren des ehemaligen österreichischen Reichskanzlers Grafen Beust veranlassen einen Herrn Z. Z., im „Figaro“ der Darstellung Beust's über die Unterhandlungen, welche im Juni 1870, sechs Wochen vor Ausbruch des Kriegs, der französische General Lebrun als Spezialgesandter Napoleons in Wien führte, entgegenzutreten. Beust hatte versichert, „daß die übrigens nicht über einen flüchtigen Entwurf hinausgediehenen Pläne nicht Kriegsvorbereitungen, sondern die Erhaltung des Friedens zum Zwecke gehabt hätten.“ Demgegenüber veröffentlicht Herr Z. Z. mit direkter Ermächtigung des Generals Lebrun eine detaillierte Darstellung der Vorschläge, welche der französische Unterhändler in Wien zu machen hatte. General Lebrun kam am 6. Juni 1870 nach Wien und schon am 7. morgens trat er in Verkehr mit der „höchsten militärischen Persönlichkeit des Kaiserreichs“ (wohl Erzherzog Albrecht) welchem er den Plan Napoleons unterbreitete, wonach Frankreich 350 000 Mann an der Saar vereinigen und einen Vorstoß auf Mainz zu machen und sich des linken Rheinufers zu bemächtigen. Im weiteren Vormarsch würden dann die Franzosen mit den österreichischen und italienischen Heer bei Remmingen zusammentreffen, von hier aus weiter in Deutschland eindringen. Dieser Plan begegnete dem Haupteinwand, daß Oesterreich und Italien nicht so rasch mobilisieren könnten wie Frankreich. Während Frankreich in 15 Tagen bereit sein könne, bedürften die beiden anderen Mächte mindestens 6 Wochen, um ihrerseits die Offensive ergreifen zu können. Deshalb wurde folgender neuer Plan vorgeeschlagen, welchen General Lebrun in Wien zwei Tage lang besprach: „Die französische Armee benützt ihre rasche Mobilisierung, drängt den Feind, indem sie ihn über den wahren Angriffspunkt täuscht, mit dem dritten Teil ihrer Kräfte von der Saar zurück, überschreitet mit den zwei andern Dritteln den Rhein, 16 Tage nach der Einberufung der Mannschaften, um auf's schnellste Stuttgart und von da Nürnberg zu erreichen, etwa 6 Wochen nach Einberufung der Reservisten. Im Falle große feindliche Streitkräfte hinter dem mittleren Neckar oder bei Nürnberg stünden, würde sie sich nach rechts wenden und über die Donau gehen, im ersten Fall flussaufwärts, im zweiten flussabwärts von Ulm, und auf Regensburg marschieren. Die österreichische Armee konzentriert sich in Böhmen, mindestens ein Armeekorps gleich anfangs bei Pilsen, ein anderes zwischen Olmütz und Böhmen, und vervollständigt dort seine Mobilmachung. Die italienische Armee zieht sich bei Verona und Udine zusammen, erwartet dort den Zeitpunkt, wo die Haltung Oesterreichs ihm erlaubt, per Eisenbahn durch dessen Provinzen den Weg zu nehmen, um Regensburg so schnell als möglich zu erreichen. Sobald die französischen und die österreichischen Vorposten sich die Hand reichen, sei es zwischen Eger und Weiden, sei es zwischen Regensburg und Schwandorf, falls die französische Armee hätte auf Regensburg marschieren müssen, beginnen die gemeinsamen Operationen der beiden großen Armeen in der Richtung auf die Ebenen von Sachsen, indem die beiden Armeen sich gegenseitig den Uebergang von Bayern und Böhmen nach Sachsen erleichtern. Sollten die Preußen in Böhmen einfallen, so wird die österreichische Armee jeder Entscheidungsschlacht ausweichend die Fühlung und die Möglichkeit der Vereinigung mit der großen französischen Armee zu erhalten suchen.“ Falls auch dieser Plan Einwendungen oder Schwierigkeiten der Ausführung begegnen sollte, wurde ein dritter Vorschlag gemacht, wonach die Oesterreicher sechs Wochen nach Einberufung der französischen Reservisten gegen Berlin operieren würden, während die Franzosen drei Wochen früher in die Pfalz einzufallen, bei Mannheim den Rhein zu überschreiten und in Süddeutschland vorzurücken hätten. Sobald die Hauptmacht der französischen Armee den Rhein überschritten hätte, sollte Napoleon sich öffentlich als Protektor der süddeutschen Staaten gegen die Unterdrückung durch Preußen erklären. Seine Proklamation sollte, so hoffte der Kaiser, diese Staaten von ihrem Bündnis mit Preußen abbringen oder wenigstens ihre Aktion lähmen und die Mobilmachung verlangsamen. Der Verfasser versichert, daß diese Pläne nicht etwa bloß in großen Zügen festgelegt waren; man hatte vielmehr die unbedeutendsten Einzelheiten vorgesehen, alle Möglichkeiten waren dabei in Rechnung genommen. Für Süddeutschland ist in diesem Artikel von besonderem Interesse der Kriegsplan, welchen der französische Chef des Generalstabs entworfen hatte, und nach welchem unzweifelhaft Süddeutschland, Baden, Württemberg und Bayern, der Kriegsschauplatz geworden wären, wenn nicht die rasche Mobilisierung der preussischen Armee gestattet hätte, den

Feind im Elsaß aufzusuchen und Süddeutschland durch eine kräftige Offensive zu decken. Die württ. Volkspartei hatte bekanntlich damals, als diese Vorgänge sich abspielten, den Antrag auf allgemeine Abrüstung gestellt. Nach der Natur der Dinge und gemäß den historischen Erfahrungen, wird auch jeder künftige französische Kriegsplan im großen Ganzen auf dasselbe Ziel hinauskommen, heutzutage um so mehr, als den Franzosen dem ganzen Rhein entlang nur ein einziges Loch gelassen ist, das von Belfort, wo sie nach Deutschland herüberkommen können. Angesichts dieser Thatsache und des Umstands, daß dem Frieden mit einem Gegner, der seit 1870 dreifach so stark geworden ist, weniger als je zu trauen ist, sollte man sich der Wahrheit nicht verschließen, daß es sich bei den bevorstehenden Wahlen um sehr ernste Dinge handelt, über die man mit den sonst bei Wahlen beliebten Schlagwörtern nicht wegstommt.

Württemberg.

Im Vollmachtsnamen Seiner Maj. des Königs haben Seine Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm am 24. d. M. die erledigte Kameralamtsbuchhaltersstelle in Schorndorf dem Finanzreferendar 1. Klasse G a u z gnädigst übertragen.

§ Der „N.-Ztg.“ wird aus **Aldorf**, 24. Januar berichtet: Die Gefahren, welchen uns der Reichstag mit der Abweisung des Septennats entgegengeführt hat, werden auch hier lebhaft herausgehöhelt. Die Franzosen rüsten sich mit Macht, weil sie denken, Deutschland werde im Krieg mit Frankreich im eigenen Lager ernste Feinde zu bekämpfen haben. Der 10. Wahlkreis hält an seinem Freiherrn v. Wöllwarth fest. — Eine andere Sorge haben wir in das neue Jahr herübergenommen, die mehr lokaler Natur ist und unter den aufregenden Reichstagsberatungen etwas zurückgetreten war, aber jetzt wieder um so mächtiger sich regt. Es handelt sich um unsere Postverhältnisse. Seit 1860 haben wir direkte Postverbindung mit der Remsbahn, zuerst mit Gmünd, dann mit Borch. Nun soll diese direkte Verbindung in Frage gestellt werden. Man hofft aber, daß die von den angesehensten Einwohnern eingereichte Eingabe an die Generaldirektion nicht unbeachtet bleiben werde.

§ Bei einem Umzuge in **Göppingen** fiel ein Kasten auf einen 17 Jahre alten Schreinerlehrling aus Donzdorf und erschlug ihn. —

§ Gestern Nachmittag machten sich mehrere junge Leute von **Göppingen** mit Schießen zu schaffen, wobei sich der 18jährige Sohn des Fabrikarbeiters Schmid hier die Hand so schwer verletzete, daß sie heute Nachmittag abgenommen werden mußte.

§ Aus **Ellwangen** und **Crailsheim** wird die Ankunft der Staaren gemeldet.

§ In **Nezingen** kam ein an Epilepsie leidender Mann auf schreckliche Weise ums Leben. Er bekam abends einen Anfall in seiner Stube, stieß dabei die Erdbollampe um und so verbrannte er ganz jämmerlich.

§ In **Tuttlingen** hat Gerichtschreiber Klingsenstein einen 12jährigen Knaben, der auf dem Eis einbrach, mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Deutschland.

— Berlin, 24. Jan. Die Ueberraschung im preuß. Abgeordnetenhaus war sehr groß durch das Erscheinen des Reichskanzlers, der alsbald, nachdem Graf Limburg-Sturum die Bedeutung der Gesandtschaften an den deutschen Höfen betont hatte, das Wort ergriff, um unter dem lebhaftesten Beifall den neuen Agitationsreden Windthorst's entgegenzutreten und darzulegen, welche ein Schwindel mit der Monopolfrage getrieben werde. Monopole würden nur kommen, wenn wir einen unglücklichen Krieg hätten, den die Majorität des Reichstages allerdings verschulden

würde. Nochmals sprach der Reichskanzler von den drohenden auswärtigen Gefahren. Er erklärte es für eine Verleumdung, daß die Regierungen die Absicht auf Verfassungsänderungen hätten. Trotz sichtlichler Indisposition sprach der Kanzler lebhaft und eindrucksvoll, so daß, als Windthorst antwortete, dieser sich nicht anders zu helfen wußte, als dem Kanzler Absichten auf Aenderungen des Wahlgesetzes zu insinuiieren. Der Kanzler wies nochmals die Verdächtigung zurück, wobei er unter großer Bewegung im Hause erklärte, daß der Papst wohl noch vor den Wahlen Gelegenheit nehmen werde, den katholischen Wählern zu sagen, daß sie nicht das Interesse der Kirche wahren, wenn sie Bestrebungen unterstützen, die auf Zerstörung des Reichs gerichtet sind. Die Wirkung dieser Worte trat auf das Lebhafteste im Zentrum hervor. Der Kanzler erklärte, daß er mit Graf Limburg die heutige Darlegung verabredet habe. — Im weiteren Verlaufe der Debatte giebt Richter's Variation des alten Themas: „fort mit Bismarck“, das er offen in jetziger Zeit zu proklamieren wagte, dem Kanzler Gelegenheit, der Fortschrittspartei ihr Sündenregister seit Anfang der sechziger Jahre vorzuhalten. Die sanft so beliebten Unterbrechungen der Freisinnigen unterblieben bei dieser schweren Anklage, welcher das Verdict folgte, der Fortschritt habe alles bekämpft was Deutschland groß und einig gemacht hat. Der Kanzler hofft, daß auch die Militärvorlage trotz des Kampfes der Fortschrittspartei dagegen zu Stande kommen werde.

— Der Abg. Dr. Windthorst erläßt eine Dankagung für die vielen Glückwünsche zu seinem Geburtstage mit der Versicherung, daß er auf dem ihm vertrauten Platze aushalten werde, so lange er lebe.

— Berlin, 24. Jan. Der Kaiser wurde gestern während der Abhaltung der Ordensfeier von einem leichten Unwohlsein befallen, daselbe hat sich jedoch heute wieder gehoben.

— Berlin, 25. Jan. Die heutige Sitzung des Bundesrates soll sich mit dem Pferdeausfuhrverbot befassen.

Trunksucht.

Zeugnis.

Herrn Karrer-Gallati, Spezialist, Glarus Ihre Mittel hatten ausgezeichneten Erfolg; der Patient ist vollständig von dem Laster geheilt. Die frühere Neigung zum Trinken ist gänzlich beseitigt und bleibt er jetzt immer zu Hause.

Fr. Dom. Walt her.

Courchapois, 15. Sept. 1886.

Behandlung brieflich! Die Mittel sind unschädlich und mit und ohne Wissen leicht anzuwenden! Garantie! Hälfte der Kosten nach Heilung. Zeugnisse, Prospekt und Fragebogen gratis. Adressieren:

„Karrer-Gallati, postlagernd Konstanz“.

Das bedeutende

Bettfedern = Lager

Harry Anna in Altona bei Hamburg versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 S das Pfund, vorzüglich gute Sorte 1,25 S, prima Halbdaunen nur 1,60 S, prima Ganzdaunen nur 2,50 S, Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Abnahme von 50 Pfund 5 % Rabatt. Umtausch gestattet.

K. Amtsgericht Welzheim.

Konkurs-Gröffnung.

Ueber das Vermögen des Karl Kübler, Bauers in Unterneustetten, Gemeindebezirks Kirchenlinberg, wurde heute am 24. Januar 1887, Vormittags 11 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Herr Gerichtsnotar B e d in Welzheim ist zum Konkursverwalter ernannt worden.

Konkursforderungen sind bis zum 21. Februar 1887 bei dem Gerichte anzumelden.

Zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses, auch eintretenden Falls über die in §. 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen ist auf **Dienstag den 1. März 1887, vormittags 11 Uhr** vor dem K. Amtsgericht dahier Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 21. Februar 1887 Anzeige zu machen.

Welzheim, den 24. Januar 1887.

Gerichtsschreiber:

W o l f f.

Handwerkerbank Welzheim

eingetragene Genossenschaft.

General-Versammlung.

Die Mitglieder werden eingeladen auf **Lichtmessfeierabend den 2. Februar** abends 7 Uhr in das Gasthaus zum „Hirsch“, zur Abhör der Jahres-Rechnung und Wahl des Ausschusses. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.**Krieger-Verein Welzheim.**

Sonntag den 30. d. M. abends 7 Uhr

Hauptversammlung im „roten Ochsen“.

Kassenbericht, Ausschusswahl. Zu zahlreichem Erscheinen ladet ein
Der Ausschuss.

A l f d o r f.

Unterzeichneter setzt sein in der Oberschloßstraße befindliches Wohnhaus mit 2 Wohnungen, Stall, Scheuer, gewölbtem Keller, besonders stehendem Wasch- und Backhaus mit Branntweimbrennerei und hinter dem Wohnhaus befindlichen Gras- und Baumgarten dem Verkauf aus.

Liebhaber können täglich einen Kauf mit mir abschließen, und füge ich noch bei, daß die Gebäude in gutem Stande sich befinden, und zu jedem Geschäftsbetrieb geeignet sind.

Den 21. Januar 1887.

Leonhard Sant.

Schneidmesser,

echte Fuchsmesser für Wagner, imitierte Fuchsmesser und

Gyroloer Messer

empfehlen in großer Auswahl billigst

Albert Weller.

Vierteljährlich

nur

50 Pf.

Am Familientische.

Ein illustriertes Unterhaltungsblatt für den häuslichen Kreis.

Erscheint wöchentlich einmal.

Bringt gute Romane, Erzählungen, Humoresken u. schöne Illustrationen und ist als gute Lektüre zu empfehlen.

Verlag von Max Babienzien in Rathenow.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

L. Unterzuber'sche Buchdruckerei Welzheim. Für die Redaktion verantwortlich Schullehrer Jener.

Revier Gschwend.

Stammholz Verkauf.

Am Samstag den 5. Februar

Vormittags 10 Uhr

werden aus dem Staatswald Nesselwald 2, Wimbach 3, Hohenol 7, Dietsberg 11, Sagerwald 4, Boggenwald 3, Ebersbach 2 und Scheidholz der Gut Gschwend:

2198 Stämme Nadelholz mit
45 Fm. I., 96 II., 315 III., 553 IV.,
31 V. Cl.;

411 Stämme Sägerholz mit
100 Fm. I., 69 II. Cl., 60 III. Cl.;

ferner:

293 Stämme Langholz und Sägerholz-Ausschuß und 2 Eichen mit 0,41 Fm. verkauft.

Zusammenkunft im „Ochsen“ in Gschwend.

W e l z h e i m.

Hirschfleisch

das Pfund 56 Pfennig,

bei

Fr. Bauer, Metzger,
Brecht z. „Ochsen“.

Mädchen-Gesuch.

Von Verwandten beauftragt, suche ich bis Lichtmess ein ehrliches braves Mädchen nicht unter 18 Jahren, von guten Eltern, in eine bessere Restauration zum Servieren und sonstigen Haushaltungsgeschäften (nicht Kellnerin). Solches hat beste Behandlung sowie einen Jahresgehalt von mindestens 350—400 Mark zu erhoffen.

Witwe Tag derzeit in Stuttgart.

Anträge nimmt entgegen die Expedition dieses Blattes.

Großeslingen bei Göppingen.

Säger-Gesuch.

Ein junger fleißiger Säger im Alter von 15—17 Jahren findet sofort Arbeit bei

J. Weber, Sägmüller.

Wäscheneuren.

Einen 1 Jahr alten und einen 1 1/4 Jahr alten



Farren

Simmenthaler Rasse (Rotfleck), mit Zulassungsschein hat zu verkaufen

Bernhard Kaiser.

Schlittschuhe

mit und ohne Vorderriemen, in allen Größen bei

Albert Weller.

W e l z h e i m.

Bis Lichtmess oder Georgi hat ein

Logis

zu vermieten

Fr. Frit.

Sehr billig zu verkaufen!

2 Garnituren, eine neue und eine noch wenig gebrauchte, bestehend aus je 1 Sofa und 4 Fauteuils. Beide Garnituren sind sehr gut gearbeitet und neuester Façon.

S. Haas, Möbel-Magazin,

Schm. Gmünd, Schmidgasse.

Englische Sovereigns	20	31—38
Dufaten	9	54—60
20-Frankenstücke	16	80—11